

Zeitschrift: FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche

Herausgeber: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz

Band: - (2021)

Heft: 58

Artikel: Zwischen Recht und Realität : die Verhandlung von Mutterschaft und sexueller Orientierung

Autor: Schmaltz, Anna-Béatrice

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Recht und Realität

Die Verhandlung von Mutterschaft und sexueller Orientierung

TEXT: ANNA-BÉATRICE SCHMALTZ

Das Gesetz zur Ehe für alle ist ein grosser Schritt in Richtung Gleichstellung. Mütterpaare sind jedoch weiterhin nicht gleichgestellt, da die originäre Mutterschaft nur in Verknüpfung mit einer Spermaspende aus einer Schweizer Klinik ermöglicht wird. Dieser Text erläutert, weshalb die originäre Mutterschaft von grosser Bedeutung und die Stiefkindadoption eine ungenügende Lösung ist.

Am 18. Dezember 2020 nahmen der National- und Ständerat in der Schlussabstimmung die Ehe für alle an. Von rechtskonservativer Seite wurde sogleich das Referendum ergriffen. Somit werden die Stimmberechtigten am 26. September 2021 darüber abstimmen. Die Einführung der Ehe für alle ist ein wichtiger

Schritt für die Gleichstellung von Regenbogenfamilien generell, und für Paare mit zwei Müttern, die ihre Kinder gemeinsam planen, im Spezifischen. Denn das neue Gesetz würde die originäre Mutterschaft für beide verheirateten frauenliebenden Mütter ermöglichen. Originäre Mutterschaft bedeutet Mutterschaft ab Geburt. Neu gälte dies nicht nur für die gebärende Mutter, wie dies bisher der Fall ist, sondern auch für deren Partnerin. Vorgesehen ist die originäre Mutterschaft für die nicht gebärende Frau aber nur, wenn die künstliche Befruchtung ihrer Partnerin in einer Schweizer Klinik durchgeführt wird. Frauenpaare werden gegenüber heterosexuellen Paaren weiterhin benachteiligt, da private Spermaspenden und künstliche Befruchtungen im Ausland weiterhin keine originäre Mutterschaft der nichtgebärenden Mutter erlauben. In diesen Fällen wird nach wie vor die Stiefkindadop-

Anna-Béatrice Schmalz arbeitet als Projektverantwortliche Prävention geschlechtsspezifische Gewalt und ist queer-feministische Aktivistin. Ihren Master in Sozialer Arbeit hat sie 2020 an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) abgeschlossen.

tion nötig sein. Im Folgenden wird erläutert, weshalb die Stiefkindadoption für Regenbogenfamilien mit zwei Müttern nicht geeignet und die originäre Mutterschaft wichtig ist.

Stiefkindadoption wird Regenbogenfamilien nicht gerecht

Frauenpaare, die zusammen eine Familie gründen möchten, können sich erst seit 2018 mit der Stiefkindadoption absichern. Vorher waren Paare in eingetragener Partnerschaft von jeglichen Elternrechten ausgeschlossen. Nur die gebärende Mutter konnte auch rechtlich Mutter sein, was zu grosser rechtlicher Unsicherheit geführt hat. So fehlten bei Tod, Krankheit oder Trennung rechtliche Ansprüche und Absicherungen. Die Lösung der Stiefkindadoption erlaubt zwar eine rechtliche Absicherung, ist aber auf heterosexuelle Patchworkfamilien abgestimmt und entspricht somit nicht den Bedürfnissen lesbischer Paare, die gemeinsam eine Familie planen wollen. Die Stiefkindadoption beinhaltet eine Wartezeit von einem Jahr, in welchem mit dem Kind zusammengelebt und die Sorge getragen werden muss. Des

Weiteren muss sich die adoptionswillige Person Befragungen unterziehen und detaillierte persönliche Informationen bekannt geben. Sie wird behandelt, als wäre sie nicht bereits Mutter.

Vier Gründe für die originäre Mutterschaft

In meiner Masterarbeit habe ich neun Mütter von Regenbogenfamilien in der Deutschschweiz, welche die Stiefkindadoption durchlaufen haben, qualitativ befragt. Das gemeinsam geplante Kind hat jeweils die Partnerin der Interviewten geboren. Aufgrund der fehlenden originären Mutterschaft mussten die Befragten nach der Geburt des Kindes den Prozess der Stiefkindadoption durchlaufen. Die Mütter und ihre Kinder sind unterschiedlich alt und mussten somit unterschiedlich lange auf die Möglichkeit der Stiefkindadoption warten. In zwei Fällen wurde die Familie mithilfe einer Spermaspende aus einer Klinik im Ausland gegründet, in den übrigen sieben Fällen mithilfe eines bekannten Spenders, eines sogenannten privaten Spenders. Für die befragten Mütter wäre also in allen diesen Fällen, auch nach Einführung der Ehe für alle, keine originäre Mutterschaft der nicht gebä-

renden Mutter möglich. Die folgenden vier Aspekte verdeutlichen, weshalb die originäre Mutterschaft für Regenbogenfamilien mit Mütterpaaren zentral ist.

1. Ein Wunsch, der bei allen Paaren sehr stark ist, richtet sich auf das Thema der rechtlichen Absicherung. Sieben der Befragten haben sich bereits vor oder spätestens nach der Geburt durch Verträge oder die eingetragene Partnerschaft privatrechtlich abgesichert. Die Stiefkindadoption ermöglicht diese wichtige Absicherung, zögert sie jedoch aufgrund der Rahmenbedingungen hinaus, was zu grossen Unsicherheiten führt. Die originäre Mutterschaft hingegen würde zu einer Absicherung unmittelbar ab der Geburt führen.

2. Ein weiterer Wunsch ist der nach der Anerkennung als Mutter. Alle befragten Mütter fühlen sich als vollwertige Mütter ihrer Kinder. Die Anerkennung als Mutter im Alltag variiert zwar, kann aber gemeinhin als hoch beschrieben werden. Dies spiegelt sich jedoch nicht in den geltenden Gesetzen wider. Der Prozess der Stiefkindadoption wird dem Gefühl der Mütter als vollwertige Mütter nicht gerecht und reproduziert enge, heteronormative Vorstellungen von Mutterschaft. Er stellt eine strukturelle Aberkennung der Mutterschaft dar. Ein Spannungsfeld, das durch

die originäre Mutterschaft behoben wäre und den Lebensrealitäten der Regenbogenfamilien entsprechen würde.

3. Das Erleben von Diskriminierungserfahrungen ist ein weiterer Aspekt, der darauf hinweist, wie wichtig die Einführung der originären Mutterschaft für beide Mütter ist. Nur für zwei der Interviewten waren Diskriminierungserfahrungen während der Stiefkindadoption kaum Thema. Dass die Stiefkindadoption durchlaufen werden muss, kann als strukturelle Diskriminierung bezeichnet werden. Der Prozess reproduziert und verfestigt das Bild der Regenbogenfamilien als Normabweichung. Weiter erfolgt Diskriminierung auch durch Zugangsbeschränkungen in der Fortpflanzungsmedizin und durch die fehlenden Absicherungsmöglichkeiten als Familie. Zudem passen die gesetzlichen Grundlagen der Stiefkindadoption nicht zur Realität der Familien mit Mütterpaaren, die ihr Kind gemeinsam geplant haben. Dies äussert sich zum Beispiel in unpassenden Formularen oder heteronormativen Vorstellungen der zuständigen Behördenmitglieder. Die Nichtanpassung der Prozesse an die Lebensrealität homosexueller Paare führt zu einer indirekten Diskriminierung, da jene sich den auf heterosexuelle Paare abgestimmten Prozessen anpassen

müssen. Auch berichten drei der Befragten von direkten Diskriminierungen durch das für die Stiefkindadoption zuständige Behördenmitglied.

4. Nicht zuletzt stellt die Stiefkindadoption eine Hürde dar, welche die Interviewten als extrem ressourcenaufwendig beschreiben. Als wichtige Ressourcen wurden vor allem soziale Netzwerke, finanzielle Mittel, Bildung sowie Gesundheit genannt. Während des Stiefkindadoptionsprozesses wurden die Ressourcen stark genutzt. Sie sind jedoch eng mit Privilegien verknüpft: So haben Mütter, die in einer privilegierten gesellschaftlichen Position leben, auch mehr Chancen, die Stiefkindadoption erfolgreich und positiv zu bewältigen. Mit einer Anerkennung der originären Mutterschaft ab Geburt würden persönliche Ressourcen und Privilegien weniger relevant.

Gleichstellung noch nicht erreicht

Die vier erwähnten Punkte machen deutlich, dass die Stiefkindadoption nicht für Regenbogenfamilien geeignet ist, die gemeinsam Kinder planen. Sie wird der Familiensituation nicht gerecht, reproduziert eine enge Vorstellung von Mutterschaft, führt zu Diskriminierungen und ist ressourcenaufwendig. Acht der neun Interviewten fordern eine rechtliche Gleichstel-

lung mit heterosexuellen Paaren, unter Berücksichtigung der spezifischen Voraussetzungen homosexueller Paare. Dieses Anliegen wird bei der Annahme der Ehe für alle im September nur teilweise erfüllt, da die Vorlage mit dem Ausschluss von Spermaspenden durch Kliniken im Ausland sowie von privaten Spendern mangelhaft ist und Diskriminierungsstrukturen weiterbestehen lässt.

Die Ehe für alle mit originärer Mutterschaft ist ein längst überfälliger Schritt – bis die tatsächliche Gleichstellung von Regenbogenfamilien erreicht ist, braucht es weiterhin viel Einsatz.

- 1 Vgl. Nay, Yv E.: Die heterosexuelle Familie als Norm. In: Sozial Extra. (43/2019). S. 372–375. Sowie regenbogenfamilien.ch/rechtliche-situation-von-regenbogenfamilien
- 2 Schmaltz, Anna-Béatrice: Dass du nachher so wie eine völlig fremde Person behandelt wirst, ist für mich mega schwierig. Eine qualitativ-empirische Analyse der Bewältigung des Stiefkindadoptionsprozesses durch soziale Mütter in gleichgeschlechtlichen Beziehungen in der Deutschschweiz (Masterarbeit in Sozialer Arbeit abgeschlossen an der ZHAW). S. 29 – 33, 101 – 108, 116 – 118. Zürich: 2020. Verfügbar unter: regenbogenfamilien.ch/medien/publikationen